

Vorwort

Autor(en): **Furger, Andres**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **98 (1989)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückblick 1987–89 und längerfristige Planung

Seit meiner Übernahme der Direktion sind bereits drei Jahre vergangen. Es war erwartungsgemäss eine intensive Zeitspanne, die für alle Beteiligten so viel Neues gebracht hat, dass sich eine Zwischenbilanz aufdrängt.

Das Umfeld hat sich für die Museen allgemein und für das Landesmuseum im besondern in den letzten Jahren rasant verändert:

- Viele Kantone haben auf der Museumsebene mit dem Bund und seinem Nationalmuseum gleichziehen können. Das Schweizerische Landesmuseum ist somit vermehrt herausgefordert.
- Generell wird heute von einem Museum von internationaler und nationaler Bedeutung mehr verlangt, als dass es intensiv sammelt, restauriert und seine Bestände präsentiert. Zu den neuen Anforderungen gehören die Funktion als Ort der Begegnung und Auseinandersetzung auf breiter Ebene und ein entsprechend öffentlichkeitsnaher Auftritt.
- Relativ neu ist auch die Betonung der europäischen Dimension. Wo sonst als in seinem Nationalmuseum kann die Schweiz die Eigenart ihrer Geschichte einerseits und die starke Abhängigkeit ihrer Entwicklung von den europäischen Ländern andererseits mit Objekten und anderem Quellenmaterial dokumentieren?

Das Landesmuseum erhofft sich durch die Mitte 1989 erfolgte Zusammenlegung der Kulturämter des Bundes zum neuen Bundesamt für Kultur unter der Leitung von Dr. Alfred Defago eine stärkere Gewichtung der kulturellen Anliegen auf Bundesebene (vgl. S. 79). Weitere Unterstützung erhalten wir durch die übergeordnete Eidgenössische Kommission für das Schweizerische Landesmuseum, durch die Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum und durch die aus ihr herausgewachsene Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum.

Vieles wurde dank der genannten Gremien, aber auch dank dem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause bereits erreicht:

Die durchgehende Öffnungszeit seit 1988 kommt dem Publikum entgegen. Die Werbung wurde auf professionelle Basis gestellt und intensiviert. Allein im vergangenen Jahr sind 5 Plakate herausgekommen und ebenfalls seit 1989 informiert ein monatliches Bulletin mit dem Titel «AKTUELL» über unsere Aktivitäten. Eine intensive Sonderausstellungstätigkeit trägt wesentlich zur Beachtung durch die Medien und die Öffentlichkeit bei (vgl. S. 11). – Im neu eröffneten S-Bahnhof konnte eine gute Präsenz des Landesmuseums erreicht werden. Zur Linderung des akuten Platzproblems im Hause selbst wird Ende 1990 eine grosse Mietliegenschaft zur Verfügung stehen. – Erste Schritte zur Einführung der EDV sind getan.

Vergessen wir auch nicht, dass den Eidgenössischen Räten eine zweite Botschaft für die Realisierung der Zweigstelle des Schweizerischen Landesmuseums auf Schloss Prangins sowie eine Botschaft für das Panorama der Schweizer Geschichte zugeleitet worden sind, die beide Zustimmung gefunden haben (vgl. S. 25f. und 32f.). Die Verhandlungen für eine Über-

nahme der Musikautomatensammlung der Stiftung Dr. Heinrich Weiss-Stauffacher in Seewen SO eröffnen die Möglichkeit der Angliederung einer neuen Aussenstelle ans Landesmuseum (vgl. S. 33).

Mit der Wiederbesetzung der Vizedirektorenstelle im Oktober 1989 wurde eine Revision des Organigramms verbunden, die der Integration des Landesmuseums ins Bundesamt für Kultur und somit den neuen Anforderungen Rechnung trägt. Daraus resultiert eine Aufteilung in die Bereiche «Öffentlichkeit/Äusseres» unter meiner Leitung und «Wissenschaftliche Fachgebiete/Inneres» unter jener des Vizedirektors (Abb. 1). Die neue Gliederung des vorliegenden Jahresberichtes berücksichtigt diese Änderung.

Das zentrale Element einer integralen Planung bildet unser Leitbild (vgl. Jahresbericht 1988), das nochmals überarbeitet werden muss. Es ist noch nicht genehmigt.

Auf dieser Basis sind bereits erste Schritte eingeleitet worden: Eine Spezialfirma hat 1989 eine Sicherheitsstudie für das Mutterhaus in Zürich erarbeitet. Ebenfalls dem Hauptsitz gilt eine Nutzungsstudie durch professionelle Architekten und Planer, die kurz vor ihrem Abschluss steht (vgl. S. 78). Sie hat als Grundlage und Wegleitung für die generelle Bauplanung sowie die Verwirklichung des kulturgeschichtlichen Rundgangs zu dienen.

Im Rahmen des dezentralen Konzeptes, d. h. des Nebeneinanders von Hauptsitz und Aussenstellen, wurde das Projekt *Panorama der Schweizer Geschichte* in Schwyz dem Schweizerischen Landesmuseum als neue Aussenstelle zur Realisierung übertragen (vgl. S. 30ff.).

Das Schweizerische Landesmuseum will neben der vertrauten kunstgeschichtlichen Arbeitsweise auch die eigentliche Geschichte vermehrt berücksichtigen. Das Ziel ist *Kulturgeschichte im umfassenden Sinn*. Dafür wurden auch aussenstehende Experten beigezogen und als neuer Vizedirektor in der Person von Herrn Hanspeter Draeyer ein Historiker eingestellt, der, zuletzt als Projektleiter für das *Panorama der Schweizer Geschichte* tätig, entsprechende Erfahrung mitbringt (vgl. S. 79f.). Zur Kulturgeschichte gehört auch die jüngere Vergangenheit. Die Sammlungstätigkeit im Bereich des 20. Jahrhunderts wurde bereits stark intensiviert. Ein Sammlungskonzept befindet sich in Bearbeitung. Vorgesehen ist eine eigene Sektion für die Zeit des 20. Jahrhunderts. Mit der vom Deutschen Historischen Museum in Berlin übernommenen Sonderausstellung «1. 9. 39. Ein Versuch über den Umgang mit Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg» konnten auf dem Gebiet der Zeitgeschichte erste Erfahrungen im Sonderausstellungsbereich gesammelt werden (vgl. S. 11f. und 20).

Im Bereich der Dauerausstellung wurde intensiv am vorgesehenen kulturgeschichtlichen Rundgang im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss des Hauptbaus gearbeitet (vgl. S. 78). Eine erste Etappe wird 1990/91 im Westflügel baulich hergerichtet werden, so dass ein grösserer Abschnitt der Schausammlung vorübergehend geschlossen bleibt. Es besteht die Absicht, die neuen Dauerausstellungsbereiche viersprachig (d, f, i und e) zu erschliessen. Soweit möglich werden schon vorher Übergangslösungen gesucht.

Grosse Ausstellungen werfen lange Schatten voraus: Die für 1990/91 geplanten Ausstellungen «Die ersten Bauern – Pfahlbau funde Europas», «Gold der Helvetier – Keltische Kostbarkeiten der Schweiz», «Edele vrouwe – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» beschäftigen seit langem zahlreiche Mitarbeiter (vgl. S. 34).

Alle diese Ausstellungen waren die europäische Dimension, indem sie für eine Ausleihe ins Ausland vorgesehen sind, wie das «Gold der Helvetier», oder ganz bewusst unsere Geschichte im grösseren Zusammenhang darstellen, wie

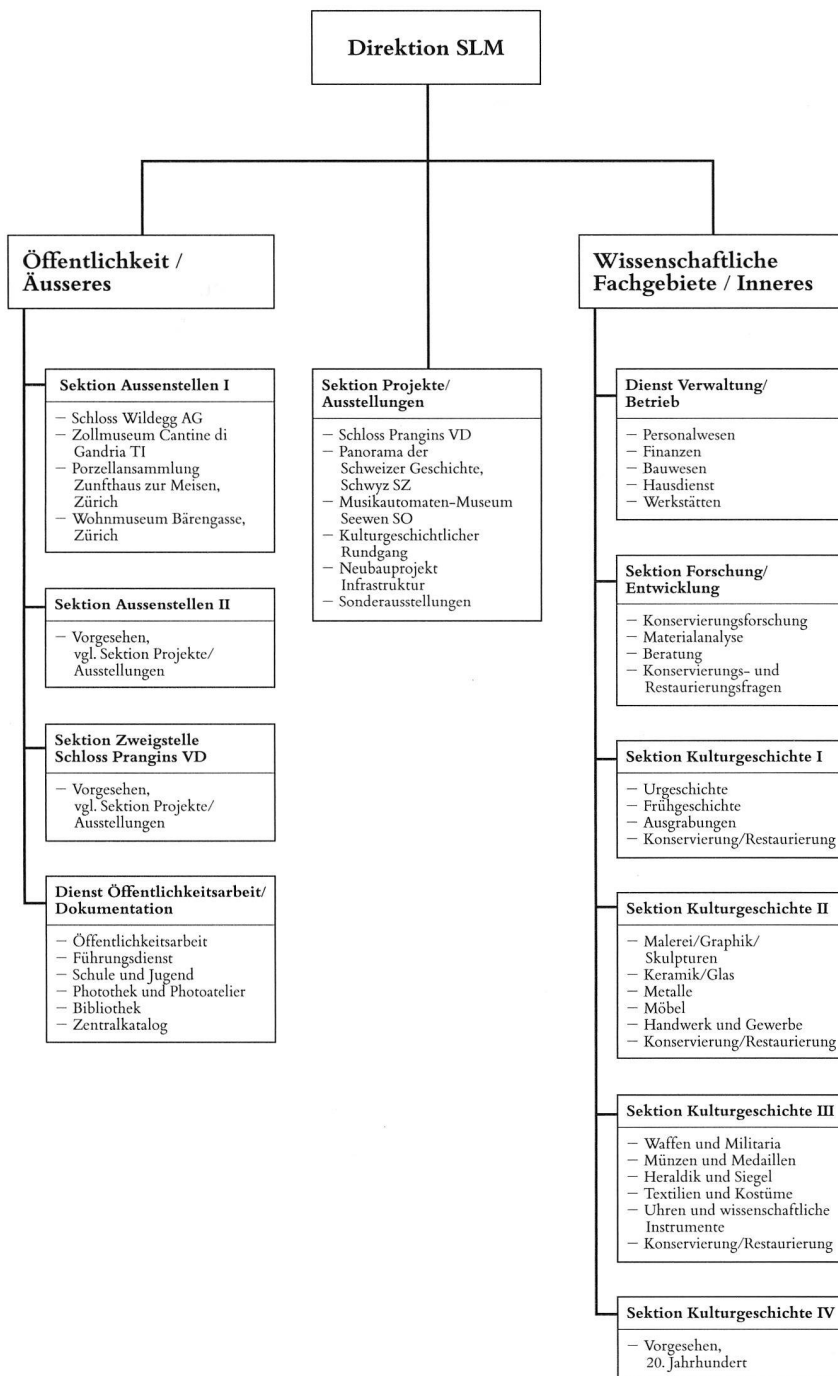


Abb. 1. Organigramm. (S. 8)

«Die ersten Bauern – Pfahlbaufunde Europas» und «Edele frouwe – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich».

Viel diskutiert wird in unserem Tätigkeitsfeld über das *Sponsoring*. Das Schweizerische Landesmuseum verfolgt hier die konsequente Politik, dass eigentliche Basisleistungen im Bereich unseres gesetzlichen Auftrages vom Bund getragen werden sollten, Sonderaktivitäten aber durchaus mit Geldern Dritter möglich zu machen sind. Auf dieser Linie liegt auch der zustimmende Parlamentsbeschluss zum *Panorama der Schweizer Geschichte* in Schwyz mit einem Zusatzkredit für die nötige Vorarbeit (vgl. S. 31). Andererseits konnte nach der von der Schweizerischen Bankgesellschaft finanzierten Führerreihe in den Amtssprachen und in Englisch für die Realisierung der Grossausstel-

lung «Gold der Helvetier» mit dem Schweizerischen Bankverein ein adäquater Partner gefunden und die Zusammenarbeit in einem Vertrag geregelt werden. Davon sollen auch andere Schweizer Museen, in denen diese Ausstellung gezeigt werden wird (Museo cantonale d'arte in Lugano, Historisches Museum in Basel, Bernisches Historisches Museum in Bern, Musée d'art et d'histoire in Genf und Rätisches Museum in Chur) profitieren (vgl. S. 34).

Ausblick. Dieser kurze Überblick zeigt, dass das Schweizerische Landesmuseum vor einer anspruchsvollen Zukunft steht. Neu ist die konsequente Beschränkung auf Prioritäten, die ebenfalls auf die Neuorientierung im Eidg. Departement des Innern und der Eidgenossenschaft im europäischen Umfeld zurückgehen. Hier wird einerseits auf allen Stufen die nötige Motivationsarbeit zu leisten und andererseits die wirklich nötige Entlastung von aussen zu beschaffen sein. Dies leitet über zur zweiten Hauptschwierigkeit im externen Bereich. Die Erwartungshaltung gegenüber dem Landesmuseum nimmt stark zu: Die Übernahme neuer Aussenstellen, die Konzipierung der Zweigstelle, die Durchführung von Sonderausstellungen auch im Ausland, ein zeitgerechter Auftritt allgemein und neue Dauerausstellungen sind eingeleitet und weiterzuverfolgen. Dazu kommen weitere dringende Aufgaben wie z.B. der Bau eines Kulturgüterschutzraumes beim Hauptsitz. Die neuen Leistungen sind von den entsprechenden Grundlagen abhängig, nämlich von qualifiziertem Personal, von den notwendigen Sachkrediten und von der angemessenen Infrastruktur. Besonders die entsprechende Infrastruktur ist – wie die Spezialistenarbeit – innert kürzerer Zeit nicht zu beschaffen. Sie ist aber für die aktive Führung und Bestückung der neuen Museen und Ausstellungsflächen absolute Voraussetzung. Die Situation ist der eines Theaters vergleichbar, dem mit dem Bau einer neuen Bühne nicht ganz geholfen ist. Dieser Vergleich trifft deshalb zu, weil die alten und neuen Zweig- und Aussenstellen grösstenteils nicht über die nötigen Infrastruktureinrichtungen verfügen. Die Realisierung des Infrastrukturneubaus ist neben den anderen erwähnten Mitteln die Hauptvoraussetzung für die Erreichung der angesprochenen Ziele.

Direktion, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schweizerischen Landesmuseums haben in den vergangenen Jahren mit den bestehenden Mitteln zu zeigen versucht, was «in ihnen steckt». Die Reaktion der Öffentlichkeit ist positiv und regt zur weiteren Verfolgung dieses Kurses an.

Andres Furger